

Kein Pressedienst - Nur zur Information

09/2006

September

Neu
Homepage der
Tansania-Information:
www.tansania-information.de

Zusammengefasste Meldungen aus: Daily/Sunday News (DN), The Guardian, Sunday Observer, ITV, Nipashe, Najira, Arusha Times, Financial Times, The Express, Msema Kweli, The East African, UN Integrated Regional Information Networks (IRIN) und anderen Zeitungen und Internet Nachrichtendiensten in unregelmäßiger Auswahl

Wechselkurs vom 23.08.2006 (Interbankrate) für 1,- EUR 1.635/- TSh (<http://www.oanda.com/cgi-bin/travel>)

Zu Internationaler Kooperation **Seite 2**
Zur Friedensmission für Darfur; Anerkennung als Gastland für Flüchtlinge; Comesa, SADC

Zur wirtschaftlichen Lage **Seite 3**
Zu den Zinsen; zum Bruttosozialprodukt; zur Inflationsrate; zu Investitionen; Kommentar

Zur Ernte- und Versorgungslage **Seite 4**
Berichte zu Lage und Aussichten; landwirtschaftliche Erfolge

Zu Sicherheit und Sicherheitsorganen **Seite 4**
Bericht über das Heer; zum JKT Sansibars; Verbesserungsvorschläge der Opposition; drei neue Sondereinheiten der Polizei; multilaterales Manöver; Manöver der EAC; Registrierung von Waffen, die sich in privater Hand befinden

Bergbau und Bodenschätze **Seite 6**
Zu den Vorkommen; zur Rolle des Bergbaus; Ausbildung für Bergleute; zur Beteiligung von Ausländern; zu den Abbauverträgen; zu radioaktiver Strahlung; Diamanten; Schotter und Steine, Tansanit; Uran

Unversitäten und Hochschulen **Seite 8**
Institute of Rural Development Planning; MMU; MUCHS; MU; SUA; MUCo; TADARCO; UDMS; Universität für Dodoma; Uni der ELCT-ND; zur Akademikerarbeitslosigkeit; Zahl der Studierenden; zu Bevorzugung Wohlhabender; zu weiblichen Studierenden

Zum Anpflanzen von Bäumen **Seite 10**
Bäume und Tabakanbau und Bäume; Msambu, Baum für Umweltschutz und Öl; Ersatz für gefährdete Bäume; Teak-Pflanzung; dörfliche Pflanzaktion

Biologischer Landbau **Seite 11**
Ostafrikanische Norm; Chancen; Unterstützung durch EPO'PA; Bio-Kaffee

Zu Anbau und Vernichtung von Haschisch **Seite 12**

Freust du dich, wenn es regnet? Kindergartenkinder aus Dar-es-Salaam **Seite 12**

Zu abonnieren beim Herausgeber, kostenlos, Spende erbeten auf das MWB-Konto: siehe unten

Herausgeber: MWB-Afrika-Referat Postfach 68, **91561 Neuendettelsau**, Ruf: 09874/91302
Redaktion: Eva Caspary Acredobank e.G. Nürnberg, Kto.-Nr. 10 11 111 (BLZ 760 605 61)
Internet:: www.tansania-information.de Missionswerk Bayern: <http://www.missionswerk-bayern.de>
eMail: africadesk@missionswerk-bayern.de

Zu internationaler Kooperation

Zur Friedensmission für Darfur: Sudan und UNO baten Tansania, Soldaten nach Darfur zu schicken. Bei einem Gipfeltreffen der Staatschefs der *African Union* (AU) sagte Präsident Kikwete, nur wenn die Kriegsparteien ein Friedensabkommen unterzeichneten und einhielten, und wenn die Soldaten ihre Zuwendungen und die militärische Ausrüstung bekämen, werde Tansania Truppen nach Darfur senden. Als tansanische Soldaten als Teil einer UNO-Friedenstruppe mit einer ähnlichen Mission nach Liberia geschickt wurden, habe man entgegen den Abmachungen alle Ausgaben selbst tragen müssen. "Wenn wir nicht ganz sicher sind, werden wir uns an der friedenserhaltenden Mission in Darfur nicht beteiligen", sagte Kikwete. Tansania habe zwar genug militärische Ausrüstung vorrätig, doch diese sei für den internen Gebrauch bestimmt. Er sei zuversichtlich, die AU werde diese Konflikte lösen können. Sie sei zwar noch eine junge Organisation, aber "viele Konflikte wurden gelöst, nur Darfur blieb übrig. Wir hoffen, dass auch dieser sehr bald gelöst wird." (DN 4.7.06; Guardian 4.7.06)

*

Anerkennung als Gastland für Flüchtlinge: Am Rand des Gipfeltreffens der Staatschefs der AU sprach UNO-Generalsekretär Kofi Annan mit Kikwete. Er lobte Tansania für den enormen Beitrag, den es bei der Aufnahme von Flüchtlingen aus dem Gebiet der Großen Seen geleistet habe. Auch Tansania solle man Geberland nennen. Es sei unfair, wenn bei der UNO nur die Länder als Geberländer gälten, die Flüchtlinge materiell und moralisch unterstützten, die Gastgeberländer vergessen würden. Kikwete erwiderte: "Flüchtlinge aufzunehmen ist sehr riskant, denn die Sicherheit des Landes ist in Gefahr und die negativen Auswirkungen auf die Umwelt werden wohl sehr lange anhalten." Viele Tansanier lobten Kofi Annans Vorschlag, Tansania den Status eines Geberlandes zu verleihen. "Eine besondere Unterstützung durch die internationale Gemeinschaft sollte folgen, damit man sich mit allen Facetten und Nebenwirkungen des Flüchtlingsthemas befassen kann", sagte ein ehemaliger Minister. Die ökologischen, sozialen und politischen Kosten seien nicht messbar. Ein Geschäftsmann meinte, die UNO sollte Tansania ihrer Anerkennung entsprechend unterstützen. (Guardian 3./17.7.06)

*

Gemeinsamer Markt für das Östliche und Südliche Afrika (Comesa): 2000 verließ Tansania den Comesa. Die Ziele der regionalen Gruppierungen SADC, Comesa und EAC seien überlappend. Auch sei es sehr kostspielig, in all diesen Einrichtungen Mitglied zu sein. <Vergl. Tans.-Inf 11/00 S. 9> Stattdessen erarbeitete man bilaterale Handelsabkommen mit einigen Comesa-Mitgliedsländern.

Das in Lusaka ansässige Comesa-Sekretariat nahm Tansania diesen Schritt übel und drängte es, wieder beizutreten. Nun meinen auch der *Verband der Tansanischen Industrie* (CTI), die *Tansanische Kammer für Wirtschaft, Industrie und Landwirtschaft* (TCCIA) und die *Stiftung des Tansanischen Privaten Sektors* (TPSF), der Austritt sei nicht weise gewesen, die Regierung müsse dem Comesa wieder beitreten. Die heimische Industrie habe den Comesa-Exportmarkt verloren. Tansanische Waren würden nun hoch besteuert, könnten kaum konkurrieren. Die TPSF äußerte, sie sei bereit, den ausstehenden Mitgliedsbeitrag Tansanias zu zahlen.

Ein Teil der Geschäftswelt ist jedoch anderer Meinung. Einige Betriebe würden durch einen erneuten Beitritt viel verlieren, meinen diese. Wegen der hohen Produktionskosten könnten tansanische Produkte nicht konkurrieren. "Unsere Position ist ein klares NEIN", sagte ein Direktor der *Tanga Cement Company*.

Die Regierung äußerte, sie plane nicht, dem Comesa wieder beizutreten. Man habe vor dem Austritt gründliche Untersuchungen angestellt.

Eigentlich darf ein Land nur Mitglied einer einzigen Zollunion sein. Tansania ist Mitgliedsland der EAC. Diese hat Zollunion. (DN 14.7.06; Guardian 11./13./17.7.06; The East African 17./25.7.06)

*

Southern Africa Development Community (SADC): Salomao, Exekutivsekretär der SADC, sagte bei einem Besuch in Tansania, Tansanias Mitgliedschaft in der EAC sei kein Problem für seine Mitgliedschaft in der SADC, auch ein erneuter Beitritt zur Comesa nicht. Auch andere SADC-Mitglieder gehörten beiden Organisationen an. Für unterschiedliche wirtschaftliche Gruppierungen sei das Wichtigste, bei der Schaffung von Märkten und Arbeitsplätzen zusammenzuarbeiten, um eine Entwicklung der Mitgliedsländer zu ermöglichen. "Wir kommunizieren gut mit EAC und Comesa", betonte er und erinnerte daran, dass die Seychellen im August 05 die SADC verlassen hätten, 06 bereits wieder beigetreten seien. Die Aufgabe des SADC-Sekretariats sei es, Mitgliedsländer zu beraten, "aber wir können Mitglieder nicht unter Druck setzen. Wir wollen, dass unser Markt und unser Geschäft wächst und dass wir uns einer Integration des Kontinents nähern. Wir (SADC und Comesa) müssen miteinander reden, damit wir vermeiden, in entgegengesetzte Richtung zu arbeiten." Salomao verwies auf Projekte, die Tansania und der Region direkt nützen würden. Vor allem solle Tansania dafür sorgen, dass das *National Stadium*

vor 2010 fertig wird, damit es von der Fußballweltmeisterschaft profitieren könne. Einige Länder würden während der WM für Trainings Stadien in Tansania benützen wollen. Die SADC, anfangs eine Organisation der Frontstaaten, habe eine lange und reiche Geschichte, betonte Salomao. Beim 26. SADC-Gipfeltreffen aber äußerte Außenministerin Dr. Migiro, SADC als politische Gruppierung gegründet, sei nun eine ökonomische. Man beschloss, eine Studie zur Mitgliedschaft in anderen regionalen Gruppierungen vorzubereiten. Bei der Eröffnung des Gipfeltreffens sagte Kikwete, der SADC sei es gelungen, ein Bewusstsein regionaler Zugehörigkeit einzupflanzen. Nun plane man, die Region während der kommenden zwei Jahre zu einer Freihandelszone zu entwickeln, eine Zollunion für 2010 auf den Weg zu bringen, und bis 2016 eine Währungsunion zu ermöglichen.

14 Staaten sind Mitglied der SADC. (DN 27.7./18./19.8.06; Mmegi/Gabarone 12.8.06)

Zur wirtschaftlichen Lage

Zu den Zinsen: Erneut forderte Finanzministerin Zakia Meghji von den Banken, die Kreditzinsen zu senken. Die Kluft zwischen diesen und den Anlagezinsen sei zu groß. Für Guthaben bekomme der Kunde 1-4 %, für terminlich festgelegte Anlagen bis 10 %. Die Kreditzinsen aber lägen zwischen 15 % und 20 %. So lange die Guthabenzinsen niedriger seien als die Inflationsrate (im Augenblick fast 5 %), entwickle sich keine Sparkultur. (DN 13.3./20.6.06)

*

Zum Bruttosozialprodukt: Wegen der Dürre erwartet der IWF für Tansania nur 5,8 % Wachstum des Bruttosozialprodukts; bisher war man von 7,2 % ausgegangen. Dabei werden normale Niederschläge vorausgesetzt und ernsthafte Maßnahmen zur Deckung des Strombedarfs. (DN 13.3.06; Guardian 27.4.06)

*

Zur Inflationsrate: Wegen steigender Energiekosten wurde die erwartete Inflationsrate von 4 % auf 6 % nach oben korrigiert. Im Jan. 06 lag sie bei 5,4 %, im Febr. bei 5,8%, im Juni wegen Lebensmittelverknappung bei 7 %. Mit einer zweistelligen Rate rechnet man nicht. (DN 20.6.06; Guardian 27.4.06)

*

Zu Investitionen: Ein Direktor des *Tansanischen Investitionszentrums* (TIC) berichtete, das Vertrauen der Investoren sei während der letzten sechs Monate sehr gewachsen. Bis Juni 06 seien 358 Projekte registriert worden, 28% mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Von den Projekten insgesamt seien 1.269 im Besitz von Tansaniern, 742 im Besitz von Ausländern; 804 Gemeinschaftsunternehmen. Dank der Projekte seien 495.418 Arbeitsplätze entstanden. Der größte Teil der ausländischen Investoren stammten aus Großbritannien (520 Projekte), gefolgt von Indien, China, Südafrika, den Niederlanden, Kenia, den USA, Kanada, Deutschland und Italien. Der wichtigste Sektor sei die Produktion, gefolgt von Tourismus, Bauwesen, Transport, Landwirtschaft. (DN 19.7.06)

*

"Ist der Kampf gegen die Armut bereits ein verlorener Krieg?" - Kommentar: Der Kampf gegen die Armut bleibt in Tansania ein verlorener Krieg. Ewas Simple, wie einen Arzt zu konsultieren, wird so kompliziert, dass es drei Tage dauern kann, bis man versorgt wird. Und während dieser verlorenen Zeit, unterbleibt jegliche wirtschaftliche Aktivität. Für einfachste Dinge braucht man viel Zeit: Will man Wasser holen oder seine Stromrechnung bezahlen, muss man sich anstellen. Muss man eine geringfügige erdichtete Anschuldigung klären, verbringt man Tage auf der Polizeistation, oder man wartet einfach auf den Transport zur Arbeitsstelle. Wenn Strom knapp und unzuverlässig ist, werden in- und ausländische Investitionen fast unmöglich, bereits vorhandene können nicht funktionieren. Die Armut in Afrika wurde als "Quelle lohnender Beschäftigung" für andere beschrieben, vor allem für Ausländer. Die meisten kamen in jüngster Zeit angeeilt, um Nichtregierungsorganisationen zu gründen. Ihr Hauptinteresse aber ist meistens, Geldmittel von Institutionen in Übersee zu erbitten, um es dann auf dubiose Weise ins jeweilige Heimatland zu transferieren. (Arusha Times 18.3.06)

Zur Ernte- und Versorgungslage

Bericht zu Lage und Aussichten: Das Ministerium für Versorgungssicherheit, Landwirtschaft und Cooperative gab bekannt, man rechne damit, dass an Getreide und Bohnen 10,73 Mio. t geerntet würden, was ein Überschuss von 1 Mio. t sei. Nur in einigen Gebieten werde die Nahrung knapp sein. Für die *Strategische Getreidereserve* (SGR) der Regierung würden 30.000 t Getreide

importiert, außerdem von den Überflussgebieten 80.000 t Mais und Hirse gekauft. Die von der Weidewirtschaft lebende Bevölkerung werde man drängen, Tiere zu veräußern, damit sie Lebensmittel kaufen könnten. Für die Subventionierung von Kunstdünger habe die Regierung statt bisher 7mrd/- TSh in diesem Finanzjahr 21mrd/- TSh vorgesehen, um die Produktion zu steigern. Außerdem sollten die Landwirte auf gute Qualität des Saatgutes achten. Nur so könne man die erstrebte grüne Revolution bewerkstelligen wie in Indien, Pakistan oder China. Anfang des Jahres hätten etwa 10 % der Bevölkerung unter Hunger gelitten, wobei das Ausmaß unterschiedlich gewesen sei. Die Regierung habe 15.537 t Mais kostenlos, 107.537 t zum subventionierten Preis von 50/- TSh für 1 kg verkauft. Schuld an der Verknappung in diesem Jahr sei z. Zt. der Export in Nachbarländer gewesen, die höhere Preise boten. Besorgniserregend sei, dass Schädlinge, vor allem Nager, Quelea-Quelea und Armyworm, noch immer 40 % der Ernte zerstörten. Tansania habe 18,5 Mio. ha bestellbaren Landes, doch genutzt würden nur 4,5 Mio. ha. Um der Gefahr von periodischer Lebensmittel-Verknappung vorzubeugen, werde die Regierung keinerlei Genehmigung für Export von Lebensmitteln ins Ausland erteilen. (DN 6.7.06; Guardian 6.7.06; Financial Times 2.8.06)

*

Landwirtschaftliche Erfolge: Die Landwirte eines Dorfes im Arumeru-Distrikt (Arusha-Region) erzielten eine ausgezeichnete Ernte, weil sie *Panner*, eine vorzügliche Maissorte anbauten. (ITV Habari 28.7.06)

Das Ministerium für Versorgungssicherheit, Landwirtschaft und Cooperative hofft, dass in der kommenden Saison, wenn die Niederschläge stetig bleiben, Dank der im Land entwickelten Reissorte *Saro* 2 Mio. t Reis geerntet werden. Im Augenblick benötigt Tansania pro Jahr 1 Mio. t Reis. Das Aroma von *Saro* hat die Herzen vieler erobert. Man hatte einige asiatische Sorten mit heimischen gekreuzt und einen Ertrag von 4 t pro ha erzielt. Der durchschnittliche Ertrag liegt bei 1,6 t pro ha. (DN 2.8.06)

Zu Sicherheit und Sicherheitsorganen

Bericht über das Heer: Prof. Juma Athuman Kapuya, Minister für Verteidigung und nationalen Arbeitsdienst, berichtete im Parlament, das Verteidigungsheer, *Tanzania Peoples Defence Forces* (TPDF), habe das Eindringen von Gangstern aus Burundi, Ruanda und der Demokratischen Republik Kongo abgewehrt, und das Land vor illegalen Einwanderern aus anderen Konfliktzonen, Eritrea, Äthiopien und Sudan, beschützt. Einige Kenianer, die illegal über die Grenze kamen, seien verhaftet worden. Die Lebensbedingungen der Soldaten habe man sehr verbessert, die Versorgung mit Uniformen, Lebensmitteln u. a. sei angemessen. Zum Zweijahreskurs des Nationalen Arbeitsdienstes (*Heer zum Bau der Nation: Jeshi la kujenga Taifa*, JKT) habe man 05/06 3.374 Jugendliche aufgenommen. Nach dem sechsmonatigen militärischen Drill werde ihnen berufliche Bildung angeboten. Die Baubrigade, SUMA JKT, habe in Dodoma 98 Häuser für Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes und in Dar 91 Häuser für Regierungsleute u. a. errichtet. In keinem anderen der 14 SADC-Länder sei die weibliche Präsenz im Heer so groß wie in Tansania: 23,1%; es folgten Südafrika mit 23 %, Namibia mit 14 %, Swaziland mit 10 %. (DN 4./8.8.06)

*

Zum JKT Sansibars: Das Parlament diskutierte kontrovers, ob Sansibar weiterhin einen eigenen Nationalen Arbeitsdienst (JKT) haben solle oder nicht. Einige meinten, integriere man ihn in den JKT des Festlandes, werde die Einheit unter den Jugendlichen gestärkt. Ihre Ziele seien ähnlich. Andere meinten, eine Verschmelzung sei indiskutabel. Durch die Auflösung des JKT Sansibars würden die Inseln "stumpf". Eine Abgeordnete schlug vor, die Sicherheits-Firmen zur Einstellung von Jugendlichen, die die JKT-Ausbildung absolvierten, zu verpflichten. Es seien jedes Jahr 2.000, doch das Heer könne nur 1.200 rekrutieren. (DN 4.8.06)

*

Verbesserungsvorschläge der Opposition: Das Oppositionslager forderte, um das TPDF zu modernisieren, solle die Regierung nur intelligente und patriotische Jugendliche rekrutieren. Soldaten, die im Augenblick dienen, müssten neuen Trainings unterzogen und mit modernen Waffen ausgestattet werden. Das JKT benötige Spezialeinheiten mit qualifizierten Ingenieuren und Architekten für Hoch- und Tiefbau. Unglaublich sei, dass viele TPDF-Soldaten in gemieteten Zimmern der Zivilbevölkerung lebten. Das schade dem Image des Heeres und mache die Bemühungen um Disziplin zunichte. (DN 4.8.06)

*

Drei neue Sondereinheiten der Polizei: Eine Spezialeinheit für Touristen wird sich um die Sicherheit der Touristen kümmern, eine Sondereinheit um den Schutz prominenter Persönlichkeiten und eine Küstenwache um alle Aktivitäten in Meer und Binnengewässern und deren

Umgebung. Sie soll dafür sorgen, dass der Fischfang mit Dynamit unterbleibt, denn er schadet dem Leben in Meer und Gewässern und dem Ökotourismus sehr. Es geht auch darum, die Polizisten den Umgang mit der modernen technischen Ausrüstung der Polizei zu lehren. (Guardian 4.8.06)

*

Multilaterales Manöver: Kenia, Tansania, Uganda und die USA beteiligten sich mit mehr als 1.000 Militärangehörigen an einem zehntägigen gemeinsamen Manöver, 'Exercise Natural Fire 2006' genannt. Es ging um eine militärische Übung und um zivile Hilfsprojekte auf dem Gebiet der Human- und Tiermedizin und der Technik. Das erste derartige Unternehmen fand im Jahr 1999 statt, das zweite 2001. In einer Erklärung heißt es, *Natural Fire* sei eine ausgezeichnete Gelegenheit, persönliche Beziehungen zu knüpfen, als Team zusammenzuarbeiten und die Leistungsfähigkeit der Staaten der *East African Community* (EAC) zu stärken.

An einem simulierten Katastrophenszenarium im kenianischen Zentralgebiet des Grabenbruchs, etwa 230 km nordwestlich von Nairobi, waren nahezu 1.000 Militärangehörige der vier Staaten beteiligt. Die Leitung des Manövers hatte ein Kenianer. Seinem Stab gehörten Offiziere aus Kenia, Tansania, Uganda und den USA an.

In Tansania und Uganda widmeten sich die Militärangehörigen Hilfsprojekten. In einem Dorf des Bagamoyo-Distrikts (Küsten-Region) z. B. renovierten amerikanische und tansanische Soldaten eine alte Krankenstation, errichteten eine neue und statteten sie mit Medikamenten aus. Mediziner der beiden Heere behandelten mehr als 3.000 Einwohner der benachbarten Dörfer. Der Botschafter der USA versprach, man werde sich auch um die Ausbildung medizinischer Fachkräfte kümmern.

Ostafrika erlebte drei größere Terroristenangriffe. Zu allen bekannte sich Osama bin Laden's Al-Quaida. Am 7.8.98 fielen in Kenia und in Tansania Bomben auf die Botschaft der USA. Am 28.11.02 misslang der Versuch, ein in israelischem Besitz befindliches Hotel in der Nähe von Mombasa zu überfallen und ein israelisches Passagierflugzeug abzuschießen. Jetzt bereitet die Entwicklung im benachbarten Somalia Sorgen. Islamisten, denen Verbindungen zu Al-Quaida vorgeworfen werden, eroberten Mogadishu und dehnen die Kontrolle nun Richtung Süden aus. (DN 6./18.8.06; Guardian 4./18.8.06)

*

Manöver der EAC: Am Manöver *Ex-Hot Springs* in Jinja, Uganda, nahmen von den EAC-Mitgliedsländern, Kenia, Tansania und Uganda je ein Battallion der Verteidigungskräfte, Vertreter der zuständigen Ministerien und der Zivilgesellschaft, von Nichtregierungsorganisationen und vom EAC-Sekretariat teil. Unter anderem unterzog sich das Heer Übungen für gemeinsame Such- und Rettungsaktionen im Fall von Naturkatastrophen oder Notfällen. Außerdem sollte das Vertrauen unter den Verteidigungskräften wachsen.

Beim Manöver *Operation Ongeza Njia* im Febr. 06 war es um friedensschaffende Maßnahmen gegangen, bei der *Operation Trend-Marker* im Sept. 05 um den Kampf gegen Terrorismus. (East African 10.8.06)

*

Registrierung von Waffen, die sich in privater Hand befinden: In mehreren Städten hatten die Besitzer der 87.000 in privater Hand befindlichen Feuerwaffen Tansanias vom 1. bis 30.8.06 die Möglichkeit, diese erneut registrieren zu lassen. Sie mussten zwei Passbilder mitbringen, einen vom Unterbezirk ausgestellten Ausweis und das Lizenzbuch der Waffe; außerdem wird ein Fingerabdruck genommen. Wer eine Waffe geerbt hat, wurde angehalten, diese unverzüglich registrieren zu lassen. Die Regierung will durch Computererfassung der Waffenbesitzer die wachsende Welle von Kriminalität eindämmen. Seit Anfang dieses Jahres nahmen Überfälle auf Banken und Geldtransporte durch Bewaffnete zu, wurden Fahrzeuge des öffentlichen Verkehrs überfallen, die Passagiere bei vorgehaltenem Gewehr ausgeraubt. Wer seine Waffe ohne plausiblen Grund nicht registrieren lässt, wird gerichtlich verfolgt.

Unter den 241 Personen, die sich während der ersten Woche in den drei Registrierzentren Dar-es-Salaams einfanden, waren nur zwei Frauen, obwohl es viele Frauen gibt, die Feuerwaffen besitzen.

Die Polizei der Kagera-Region registrierte in nur einer Woche 207 Feuerwaffen, in Arusha waren es bis 9.8.06 bereits 618. (DN 14.8.06; Guardian 2./8.8.06; Arusha Times 12.8.06; Nipashe 1./2.8.06)

Bergbau und Bodenschätze

Zu den Vorkommen: Der Abbau von Gold ist vor allem auf einige große Minen in Geita (Mwanza-Region), Tulawaka und Kabanga (Kagera-Region) konzentriert. Aber man findet es auch im

Süden und Südwesten Tansanias. Nicht edle Metalle gibt es in den Regionen Kagera, Kigoma, Ruvuma und Mtwara, Nickel, Kobalt und Kupfer, auch Chrom und Platin im Nordwesten. Die in Tansania vorkommenden Edelsteine sind außer Tansanit, der ausschließlich in Mererani (Simanjiro-Distrikt, Manyara-Region) gefunden wird, Amethyst, Emerald, Rhodolit, Rubin, Saphir u. a. Man findet sie im Osten und Westen sowie an der kenianischen Grenze im Norden, in der Mbeya- und der Rukwa-Region. Die Erzvorkommen in Liganga (Ruvuma-Region) befinden sich in Nähe der Kohlevorkommen von Katewaka-Mchuchuma (Ruvuma-Region). Die meisten Edelsteine werden unbearbeitet exportiert. Lohnend wäre es, Steinschneidereien und Schmuck-Werkstätten zu errichten. (The E. A. 26.6.06)

*

Zur Rolle des Bergbaus: Die Zahl der im Bergbau Beschäftigten verdoppelte sich während der letzten zehn Jahre auf 1,1 Mio. Der Bergbau wirkte als Katalysator für wirtschaftliche Entwicklung, obwohl ein großer Teil der Bergleute die Gesetze und Regulierungen des Bergbaus kaum beachtet. Der Beitrag des Bergbaus zum Bruttosozialprodukt stieg in zehn Jahren von 1,7 % auf 3,2 %, der Gewinnanteil der Regierung pro Jahr von durchschnittlich 2 Mio. US\$ auf 46 Mio. US\$. (Guardian 1.3.06)

*

Ausbildung für Bergleute: Während der letzten drei Jahre schulte das Ministerium für Energie und Bergbau 1.000 in kleinem Stil schürfende Bergleute, um sie mit den nötigen Fertigkeiten und Techniken auszustatten. Ihre Arbeit sei noch immer verbesserungswürdig, denn sie verwendeten veraltete Geräte, arbeiteten illegal, außerdem fehle es ihnen an Wissen. Bei den Kursen ging es um Auffinden, Verkauf, Sicherheit und ökologischen Schutz der Bergbaugebiete. (Guardian 13.5.06)

*

Zur Beteiligung von Ausländern: Der Bergbau wird von multinationalen Konzernen dominiert. Außer *Williamson Diamond Ltd.*, dem Gemeinschaftsunternehmen der Regierung und der in Südafrika ansässigen *De Beers Ltd.*, gibt es in Tansania kaum Bergbauunternehmen mit heimischer Aktienbeteiligung. Das Land hat sehr wenige Firmen, deren Kapazität für große Projekte reicht. Auf einige große Minen konzentriert sich der Abbau von Gold; '04 wuchs er um 27 %; '99 waren es 17 %. Im Augenblick arbeiten in Tansania mehr als 20 Bergbaufirmen. Den meisten geht es um Gold, Diamanten oder Tansanit. (The East African 26.6.06)

*

Zu den Abbauverträgen: Die Regierung gab öffentlich zu, dass größere Bergbaufirmen Zahlen manipulierten, um die Zahlung von Zöllen und Tantiemen zu umgehen. Berichte großer Gold abbauender Firmen seien nicht korrekt gewesen. Abgeordnete drängten nun die Regierung, sich mehr mit den Abbauverträgen zu befassen. Sie fordern höhere Profitbeteiligung und mehr Verantwortlichkeit den örtlichen Gemeinden gegenüber. (The East African 26.6.06)

Die Teilnehmenden eines Beratungstreffens drängten die Regierung, die Abbauverträge zu überprüfen, ehe die Vorräte von den Bergbauinvestoren leer geräumt würden. Tansania sei das einzige Land der Erde, dessen Bodenschätze den Einheimischen nur in Form von Steuern von Nutzen seien. Eine unabhängige Bergbaukommission solle sich bei jeglichem Abbau für die Interessen des Landes einsetzen. (DN 3.7.06; Guardian 4.7.06)

Das *Umwelt-Aktionsteam der Rechtsanwälte* (LEAT) bat Präsident Kikwete in einem Brief, die Regierung möge alle Abbauverträge vorübergehend zu kündigen, um den Weg zu ebnen für einen Dialog über neue Abbaukonzessionen und -verträge. Weil man die wirtschaftlichen Interessen der lokalen Bevölkerung nicht berücksichtigt hatte, müssten alle Verträge überarbeitet werden. Das LEAT habe eine Menge Klagen über Enteignung in vielen Landesteilen erhalten. Es gebe keine Begründung dafür, den Tansaniern Kenntnis der Abbauverträge zwischen Regierung und Investoren vorzuenthalten. Die meisten enthielten Schlupflöcher für Schmuggel von Bodenschätzen durch Großunternehmen, die Lizenzen untereinander ausgetauscht hätten. Durch einige Änderungen des Gesetzes von 1997 sei Steuererlass für Bergwerksinvestoren legalisiert worden. Ihnen werde die Einkommensteuer in Höhe von 30 % erlassen. (Guardian 8.8.06)

*

Zu radioaktiver Strahlung: Die *Tansanische Kommission für Kernenergie* (TAEC) ist im Begriff, in allen Bergbaugebieten die Höhe der Strahlung, ihre kurz- und langfristige Auswirkung auf Gesundheit und Umwelt zu untersuchen, beginnend in Mererani (Simanjiro-Distrikt, Manyara-Region), dem einzigen Ort, an dem man Tansanit findet. Dann folgen u. a. die Abbaugebiete für Gold in den Distrikten Geita (Mwanza-Region), Kahama (Shinyanga-Region) und Nzega (Tabora-Region), die Mwadui-Diamant-Mine (Shinyanga-Regi-on) und die Kohle-Bergwerke Kiwira (Mbeya-Region) und Mchuchuma (Ruvuma-Regi-on). Bei einer Pilotstudie im Phosphatabbaugebiet von Minjingu (Babati-Distrikt, Manyara-Region) hatte man erhöhte Werte gefunden, daraufhin zum Schutz der in der Mine arbeitenden Menschen, angemessene Maßnahmen empfohlen. Die TAEC

betreibt am Stadtrand von Arusha eine moderne zentrale Einrichtung für die Behandlung radioaktiven Abfallmaterials. Ihr Sekretariat führt Buch über alle strahlenden Geräte und sämtliches radiokatives Material, das für unterschiedliche Zwecke verwendet wird. "Oft handelt es sich um verbrauchtes strahlendes Material, das sich in Krankenhäusern, Forschungs- und anderen Einrichtungen befindet", erklärte der TAEC-Generaldirektor. (Arusha Times 20.5.06)

*

Diamanten: Die *Williamson Diamond Company Ltd.* (WDL) Tansanias plant, in Mwadui (Shinyanga-Region) ein neues Verarbeitungswerk zu errichten. Es soll dem Land ermöglichen, durch Diamanten viermal so viel einzunehmen wie bisher. Das WDL ist zu 75 % in Besitz der *De Beers Group*, zu 25 % in Besitz der tansanischen Regierung. Schon 1925 wurden Diamanten kommerziell abgebaut. (E.A.Business Week 10.7.06)

*

Schotter und Steine: Nachdem sie die Leute, die im Gebiet von Kunduchi (Dar-es-Salaam) Schotter und Steine abbauten, aus Gründen des Umweltschutzes vertrieben hatte, wies die Region Dar-es-Salaam im Stadtteil Kigamboni in zwei Dörfern ein 220 ha großes Gelände als Steinbruch aus. Weil sich manche, die an Nutzung von Steinbrüchen interessiert sind, und im Besitz einer Lizenz sind, ans Gericht gewandt hatten, ist ein Sonderausschuss noch dabei, im Streit zwischen diesen und der Regierung zu vermitteln. In Zusammenarbeit mit dem *Eastern Zone Mining Office* bereitet die Verwaltung der Region Dar-es-Salaam in den betreffenden Dörfern den Gesamtplan für ein modernes Steinbruch-Zentrum vor. Es wird eine zuverlässige Infrastruktur und soziale Einrichtungen haben, Polizeistation, Einkaufszentrum, Sportplätze, Vergnügungstätte, Märkte sowie Angebote für Erziehung und Gesundheitsversorgung. (Guardian 31.7.06)

*

Tansanit: Tansanit-Händler kritisierten, die Regierung zögere zu lange mit dem Verbot, unbearbeiteten Tansanit zu exportieren. 80 % der einheimischen Händler besäßen zwei bis drei Maschinen zum Schleifen und Polieren der Steine. Die Regierung habe in Arusha bereits ein Edelsteinschneidezentrum errichtet, das *Arusha Gemstone Curving Centre*, um den Tansanit zu polieren und den lokalen Investoren die benötigte Technologie zur Verfügung zu stellen. 2003 habe die Regierung bekannt gegeben, sie werde dafür sorgen, dass der gesamte Tansanit bis 2005 vor dem Export verarbeitet werde. "Aber 1 1/2 Jahre später hat die Regierung nichts unternommen, um diesen Beschluss in die Tat umzusetzen", klagte der Vorsitzende der *Tanzania Mineral Dealers Association* (Tamida). Inoffiziellen Angaben zufolge bringt der Tansanit-Abbau der Regierung pro Jahr an Abgaben 20 Mio. US\$ ein. Verarbeiteter Tansanit, vor allem in den USA verkauft, wirft jährlich nahezu 500 Mio. US\$ ab. USA, Indien, Südafrika, Deutschland und Israel beherrschen den Weltmarkt. (Guardian 29.7.06)

*

Uran: Tansanische Politiker drängen auf die Erforschung weiterer Energiequellen, was die Nutzung der Uranvorkommen für Stromgewinnung einschließt. Uran ist vorhanden, wurde aber bisher noch nicht im Aktionsplan des Bergbausektors aufgenommen, denn es fällt in die Zuständigkeit des Ministeriums für Wissenschaft und Technologie. Ein Oppositionsabgeordneter bat nun die Regierung, den Uranabbau dem Ministerium für Energie und Bodenschätze zuzuordnen. Zwischen '78 und '82 berichtete die *Uranerzbergbau GmbH*, eine deutsche Firma, über riesige Vorkommen im Becken des Mkuju-Flusses (Tanga-Region) und in Makutopota (Dodoma-Region). Der Abbau in Tansania soll zu den preisgünstigsten der Erde gehören. Der Stellvertretende Minister für Energie und Bodenschätze sagte, der Verwendung nuklearer Energie stehe Tansanias geringer Strombedarf entgegen. Ein einziges Kernkraftwerk produziere 500 MW, Tansanias Spitzenbedarf liege bei 400 MW. Kritiker aber vermuten eher politische als wirtschaftliche Überlegungen hinter der zögerlichen Haltung nuklearer Energie gegenüber. Sie könne die Abhängigkeit von den Wasserkraftwerken verringern und Tansania aus seinem anhaltenden Strommangel retten, betonen sie. Im Augenblick sind Malawi, Südafrika und Uganda die einzigen Länder Afrikas, von denen bekannt ist, dass sie Uran für Stromgewinnung abbauen. (The E. A. 7.8.06)

Universitäten und Hochschulen

Institute of Rural Development Planning: Aus Protest gegen die Anhebung der Studiengebühren ohne Ankündigung und Rücksprache boykottierten die Studierenden des *Institute of Rural Development Planning* den Unterricht und planten eine Demonstration. Die Studierenden sollen nun zwischen 580.000/- TSh und 720.000/- TSh bezahlen, können aber nur Darlehen für Gebühren in Höhe von 580.000/- TSh bekommen. Auch sei die Gebührenordnung verwirrend,

klagen sie. Der District Commissioner besuchte das Institut. Doch die Studierenden verlangten den Regional Commissioner; nur mit ihm würden sie sprechen. Das Institut bietet ein Gehobenes Diplom in Umwelt- und Regionaler Planung. (Guardian 11.5.06)

*

Mount Meru University College (MMU): <Vergl. Tans.-Inf. 9/04 S. 8> Die MMU der *Baptist Mission* im Arumeru-Distrikt (Arusha-Region) erhielt ein 42 ha großes Gelände für Campus-Aktivitäten und Ausbau. Anfang Juli wurde 45 Absolventen ihr Diplom überreicht. Diese Einrichtung, 1962 gegründet, bildete früher die Führungskräfte für die baptistische Kirche in ganz Ost und Zentralafrika aus. (Arusha Times 15.7.06)

*

Muhimbili University College of Health Sciences (MUCHS): In den kommenden fünf Jahren werden die meisten Dozenten des MUCHS in den Ruhestand gehen. Wenn man keine drastischen Maßnahmen ergreift, wird der Mangel an qualifizierten Medizinern sehr bedrohlich. (Guardian 21.8.06)

*

Mzumbe University (MU): <Vergl. Tans.-Inf. 2/05 S. 8> Die MU, eine staatliche Universität in Morogoro, führte für den Bau von Räumlichkeiten für Studentinnen eine Benefizveranstaltung durch. Bis '07 sollen unter den neu aufgenommen Studierenden 50 % junge Frauen sein. Die Universität rief ihre Ehemaligen und andere Unterstützer im In- und Ausland zu einer Spende auf. Die MU hat nun auch in Dar-es-Salaam und in der Mbeya-Region Zweige. Im Augenblick hat sie 184 Dozenten und einige Teilzeitkräfte. Man will weitere Experten aus dem In- und Ausland anwerben. (Guardian 10.7.06)

*

Sokoine University of Agriculture (SUA): Die SUA will ihre Bibliothek erweitern. Jetzt haben 150 Studierende zu gleicher Zeit Platz, bald 350, später 500. (Guardian 19.5.06)

Für ihr Projekt, das Milchwirtschaft, Gartenbau und Anbau von Futtermitteln verbessern soll, will die SUA bis Ende 2006 130m/- TSh ausgeben. (Guardian 19.5.06)

*

Tumaini Universität, Makumira University College (MUCo): Seit Jan. 06 hat die *Tumaini University*, die Universität der ELCT, eine juristische Fakultät nicht nur auf ihrem Gelände in Iringa, sondern auch auf dem in Makumira (MUCo). Nun gibt es dort auch eine Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften. Die Studierenden können den Bachelor of Arts in Sprachen und in Musik, den Bachelor of Education in Sprachen erwerben: Swahili, Englisch, Französisch (Griechisch und Hebräisch werden an der theologischen Fakultät unterrichtet). Prof. Ismael R. Mbise, Dekan der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften, sagte, man plane, die Zahl der Studierenden und Lehrenden zu erhöhen und neue Programme aufzunehmen, z. B. Ökologie, Geographie, Mathematik, Gehörlosensprache, Archivierung, Hotelmanagement und Touristik. Die Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften mit voraussichtlich 170 Studierenden und die Fakultät für Rechtswissenschaft mit 104 Studierenden sind in den selben Gebäuden untergebracht. Im Juli 06 weihte Premierminister Lowassa die neuen Gebäude ein, die einstöckige Cafeteria mit 300 Plätzen und mehrstöckige Häuser, die ein Wohnheim für 104 Frauen, eines für 100 Männer, drei Unterrichtsräume, drei Hörsäle, einen Musikraum und Büros enthalten. Finanziert wurden die Gebäude durch finnische Entwicklungshilfe. Für die ersten Bauabschnitte und das Fundament des ersten Gebäudes spendeten Einwohnerschaft und Dozenten des MUCo ein Monatsgehalt. Das MUCo-Gelände ist der älteste Campus der *Tumaini University*. Es beherbergte früher nur die Lutherische Theologische Hochschule, jetzt Theologische Fakultät des MUCo. Sie verleiht den Magister der Theologie und den Doktor der Philosophie, hat z. Zt. 179 Studierende. (Arusha Times 1./15.7.06; Citizen 20.1.06; Uhuru na Amani 1+2/06)

*

Tumaini University Dar-es-Salaam College (TUDARCO): Das TUDARCO erwarb in Dar-es-Salaam ein Gelände von 17 ha. Dort will man neben anderem ein siebenstöckiges Gebäude für Studenten und Büros errichten. Bisher sind die mehr als 900 Studierenden in verschiedenen Stadtteilen untergebracht. Weil das TUDARCO von mehreren Universitäten umgeben ist, war es nicht schwer, Dozenten mit Kurzzeitvertrag zu bekommen. Günstig ist auch, dass die Studierenden dort die Möglichkeit haben, mit Studierenden anderer Universitäten zu kommunizieren. Die Studiengänge des TUDARCO sind Betriebswirtschaft und Management, Recht, Bibliothekswissenschaft sowie Kommunikationstechnik. Die steigende Zahl der Studierenden beweist, dass man die Qualität des TUDARCO erkennt. Im Studienjahr 03/04 machten neun Frauen und sechs Männer ihr erstes Examen, 04/05 waren es neun Frauen und 13 Männer. (Guardian 9.1.06; Uhuru na Amani 1+2/06)

*

University of Dar-es-Salaam (UDSM): Studierende der UDSM boykottierten den Unterricht, um zu erzwingen, dass die Regierung ihre Zuwendungen für Unterbringung, Verköstigung und Reise von 2.500/- TSh auf 5.000/- TSh anhebt und sie während ihrer Praktika entlohnt. Auch die Zuwendungen für die sieben Tage Orientierung in Höhe von 2.500/- TSh pro Tag seien den mehr als 4.000 neuen Studierenden nicht ausbezahlt worden. Die Streikenden zwangen die anderen, Bibliothek, Hörsäle und Studienräume zu verlassen und sich ihnen anzuschließen. Der Studenterrat hatte diesen Streik beschlossen. Der Stellvertretende Minister für Höhere Bildung, Wissenschaft, Technologie sagte, es sei unzivilisiert, den Unterricht zu boykottieren. Man habe mit den Studentenrepräsentanten gesprochen. (DN 9.4.06)

Mehr als 2.000 Studierende der UDSM, die ihr erstes Examen abgelegt hatten, beklagten, die Leiter des Prüfungsbüros gäben die Zeugnisse sehr verzögert heraus. Deshalb glaube man ihnen nicht, wenn sie an verschiedenen Orten um Arbeit bäten. Man solle allen, die im Juni des folgenden Jahres die Prüfung machen, die Zeugnisse ab September des Vorjahres geben. (Nipashe 3.4.06)

*

Universität in Dodoma geplant: Die Regierung sah bereits Mittel vor für eine Universität in Dodoma mit 25.000 bis 40.000 Studierenden. Es wird die vierte staatliche sein. Mit dem Bau will man im kommenden Finanzjahr beginnen. Präsident Kikwete und Bill Gates unterzeichneten ein bilaterales Kooperationsabkommen zur Gründung der neuen Universität. "Wir bitten Sie, uns vor allem in der Fakultät Technologie und Information zu helfen", sagte Kikwete. Auch Bill Clinton sagte Unterstützung zu. Die neue Universität soll von Unterstützung der tansanischen Bildungsarbeit durch die Vereinigten Arabischen Emirate profitieren. Auch ein Prinz aus Saudi Arabien, Besitzer des Mövenpick Hotels in Dar-es-Salaam und Ehrenbürger der Stadt, versprach, den Bau dieser neuen Universität zu unterstützen. "Als wahrer Freund Tansanias" verspreche er das. Er ist daran interessiert, auf vielen Gebieten zu investieren, Gesundheit, Energie, Bergbau, Produktion von Kunstdünger und Insektiziden. (DN 14.5.06; Guardian 16.5./5./ 12.6.06)

*

Universitäts-College der ELCT-ND, Plan: Die ELCT-Norddiözese plant, Ende kommenden Jahres ein Uni-versitäts-College zu errichten. Es soll an den ersten Bischof dieser Diözese erinnern, *Bishop Stefano Moshi Memorial University College* heißen. Er sei der Gründer des *Kilimanjaro Christian Medical Centre (KCMC)*, des Überweisungskrankenhauses in Moshi, sagte Bischof Shao. Anfangs wird es auf zwei Orte (*Mwika Bible School* und *Masoka School of Accountancy*) aufgeteilt sein. Dann kommt die *Machame Medical School* dazu. (Guardian 21.6.06)

*

Zur Akademikerarbeitslosigkeit: Laut einer Umfrage stellen viele Arbeitgeber ungern Leute ein, die eben erst das Examen ablegten. Die Folge sei Arbeitslosigkeit unter den Akademikern. "Die meisten brauchen Leute, die erfahren und für verschiedene Jobs kompetent sind, was bei den meisten, die eben erst fertig wurden, nicht der Fall sei. (DN 21.5.06)

*

Zu Bildungseinrichtungen der Religionsgemeinschaften: Präsident Kikwete bat die führenden Leute der Religionsgemeinschaften, zusätzliche Universitäten und andere Bildungseinrichtungen zu gründen. Die Regierung sei bereit, für die an den privaten Universitäten eingeschriebenen Studierenden zu bezahlen. (DN 9.6.06)

*

Zur Zahl der Studierenden: Tansania hat weniger Studierende als andere Länder Afrikas. Nur 0,27 % der Schüler und Schülerinnen haben die Chance, an einer Universität zu studieren (Uganda 1,23 %, Kenia 1,47, Südafrika 9,11%). Auf vielen Gebieten werden Akademiker dringend benötigt. '05 fehlten in Sekundar- und Hochschulen 5.753 Lehrkräfte; '10 werden es 50.000 sein. (Guardian 12.7.06)

*

Zur Bevorzugung Wohlhabender im Bildungsbereich: James Mbatia, Vorsitzender der Oppositionspartei NCCR-Mageuzi, sagte bei einer Pressekonferenz, laut einer Studie seiner Partei ist das für die Vergabe von Darlehen an Studierende zuständige Kuratorium voreingenommen und diskriminiert Kinder armer Familien. Ganz oben stünden Studierende aus christlichen Familien der gut geführten christlichen Schulen. Außerdem sei eine Bevorzugung weiblicher Studierender unübersehbar. In der pädagogischen Fakultät z. B. seien 90 % Frauen. Er sagte, man solle private Schulen zulassen, aber in Bezug auf die Qualität dürften sie die öffentlichen nicht in den Schatten stellen. (Guardian 21.8.06)

*

Zu den weiblichen Studierenden: Bei den Studierenden stieg der Anteil der Frauen kontinuierlich. In einigen Hochschulen sind mehr als 50% der Neuimmatrikulierten Frauen, am *Institute of Journalism and Mass Communication* der UDSM sogar 99 %. An der *Moshi University of Co-*

perative Studies aber nur 35,2 %, am *University College of Land and Architectural Studies* lediglich 16 %. Um die angemessene Quote zu erreichen, bietet die UDSM Sonderkurse für Frauen an, die Naturwissenschaften, Maschinenbau und Technik, Wirtschaft und Statistik studieren wollen. (DN 4.7.06)

Zum Anpflanzen von Bäumen

Tabakanbau und Bäume: Laut Tabak-Verordnung muss jeder Tabak-Anbauer, der in der Tabak-Behörde (TTB) registriert werden will, eine Baumschule besitzen, denn für das Trocknen der Tabakblätter wird Holz benötigt. In der Iringa-Region pflanzten die Tabak-Gesellschaften in Zusammenarbeit mit der TTB während der letzten acht Jahre insgesamt 1.050.000 Setzlinge. Die diesjährige Baumpflanzaktion war wegen der langen Trockenperiode nicht erfolgreich. (Guardian 16.5.06)

Zur Unterstützung des landesweiten Kampfes gegen Umweltzerstörung stellt die *Tanzania Cigarette Company* (TCC) für Aufforstungsprogramme in Tabakgebieten 200m/- TSh zur Verfügung. Sie verarbeitet Tabak, der von ca. 98.000 Landwirten in ganz Tansania angebaut wird, vor allem aber in den Regionen Tabora, Iringa und Songea. In manchen Gegenden legt man dem Tabakanbau die bedrohliche, zur Wüstenbildung führende, Entwaldung zur Last. (DN 7.6.06)

*

Msambu, Baum für Umweltschutz und Ölgewinnung: Seit 2004 pflanzen in den Distrikten Muheza, Lushoto, Korogwe, Kilindi und Mvomero (Tanga-Region) mehr als 4.000 Landwirte den heimischen Baum *Allanblackia* an, swahli *Msambu* <Pl. *Misambu*>. Er dient dem Umweltschutz und garantiert ein nachhaltiges Einkommen, denn aus den Samen kann man Speiseöl pressen. Schon mehr als 500 t Samen wurden an die *Unilever Tea Tanzania Ltd.* verkauft. Weil der Baum keinen erkennbaren ökonomischen Wert hatte, wurde er gefällt. Nun aber zieht man Setzlinge in der zentralen Pflanzung des Amani Naturreservats und in mehr als 15 Baumschulen und nutzt die Selbstverjüngung. Im Mai startete *Unilever* in einem Dorf des Muheza-Distrikts eine *Misambu*-Kampagne, versprach den Landwirten, pro 1 kg *Misambu*-Früchte 150/- TSh zu zahlen. Berichten zufolge pflanzten die Einwohner des betreffenden Dorfes in kurzer Zeit 100.000 *Misambu*. Auch in den anderen Gegenden werden immer mehr dieser Bäume gepflanzt, seit *Unilever* beschloss, die *Misambu*-Früchte zu kaufen. (DN 14.5.06; Guardian 9./16.5.06)

*

Ersatz für gefährdete Bäume: Einer Studie der forstwirtschaftlichen Fakultät der *Sokoine Universität für Landwirtschaft* (SUA) zufolge könnten für die Produktion von Hartholz als Ersatz für die heimischen Bäume *Mvule* und *Mninga* nun *Msami*, *Mkomba-Mwitu* und *Mgama* gepflanzt werden. Es wird empfohlen, *Mvule* und *Mninga* überhaupt nicht mehr zu fällen, denn diese Bäume wüchsen besonders langsam und seien vom Aussterben bedroht. (Guardian 20.5.06)

*

Teak-Pflanzung: 14 Dörfer des Ulanga- und des Kilombero-Distrikts (Morogoro-Region) sollen von einer Teak-Pflanzaktion der *Kilombero Valley Teak Company* profitieren. (Guardian 30.5.06)

*

Dörfliche Pflanzaktionen: An den Hängen der Uluguru-Berge und an den Ufern des Morogoro-Flusses (Morogoro-Region) pflanzten Dorfbewohner während der letzten Regenzeit mehr als 1,5 Mio. Bäume unterschiedlicher Art. Angeregt wurde diese Initiative von der Umwelt-NRO MECA. Außerdem schenkte die Organisation den Pangawe-Kasernen Tausende Stecklinge. (Guardian 20.6.06)

Der *Village Education Network Trust* des Korogwe-Distrikts (Tanga-Region) pflanzte zum Schutz der Wasserquellen 6.500 heimische Bäume. 2006/07 sollen Primarschulen entlang der Straße nach Moshi 10.000 Bäume pflanzen und pflegen. Die Organisation begrüßte den Beschluss des Korogwe-Distriktrates, das Fällen des *Mvule* zu verbieten. Einige Exemplare dieser Baumart sind schon 200 Jahre alt. (Guardian 13.6.06)

Die *Business Machines Tanzania Ltd.* (BMTL) startete in einer Schule eine Baumpflanzaktion. Man will mehr als 2.000 Bäume setzen. Ziel des Projektes ist der Umweltschutz. Man habe bewusst den *Jatropha* gewählt, berichtete ein BMTL-Direktor. Er sei dürrebeständig, und könne für die Rückgewinnung erodierten Landes verwendet werden. Aus seinen Früchten kann man Öl für Treibstoff, Lampen, Seife, Kerzen u. a. gewinnen. <Vergl. Tans.-Inf. 1/06 S. 8; 7/06 S. 7> (Guardian 20.6.06)

Biologischer Landbau

Ostafrikanische Norm: Die Mitgliedsländer der *East African Community* (EAC), Kenia, Tansania und Uganda, führten in der Region eine Standardisierung für biologischen Landbau ein, die erste derartige, die es in einem Entwicklungsland gibt.

In Arusha trafen sich mehrere Experten des biologischen Landbaus aus den drei Ländern. Ein Mitglied einer Arbeitsgruppe des *UN-Environment Programme* (UNEP) und der *UN-Conference on Trade and Development* (UNCTAD) sagte: "Die ostafrikanische Norm für biologischen Landbau wird helfen, dass die betreffenden Produkte in den Regalen der Supermärkte weltweit leichter zu erkennen sind." 2004 wurde in Kampala eine *Arbeitsgruppe für Regionale Norm* (RSTWG) gegründet. Ihr gehören Vertreter von Normen- und Zertifizierungsgremien an und der biologische Sektor der drei Länder. Die RSTWG soll nun durch umfassende Unterstützung durch *International Federation of Organic Agriculture Movement* (IFOAM), den Führer auf dem Gebiet biologischen Landbaus, gestärkt werden. Mitte März 06 startete er sein Projekt *Biologische Ostafrikanische Normen* (OSEA).

Bei einem Workshop in Arusha ging es neben anderem um Chancen regionaler Zusammenarbeit. Bei Besuchen biologischer Betriebe in der Kilimanjaro-Region konnten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen biologischen Landbau in Praxis sehen. Unter den Delegierten waren u. a. Vertreter der Ministerien für Handel, Umwelt und Landwirtschaft, Repräsentanten von Zertifizierungsgremien, von Netzwerken biologischen Landbaus der Länder der EAC, von Forschungseinrichtungen und Universitäten und internationale Experten. (Guardian 11.3.06)

*

Chancen: Bei einem von der *Tansanischen Bewegung für biologischen Landbau* (TOAM) organisierten Treffen sagte ihre Vorsitzende, ein Fachmann habe die Förderung des biologischen Landbaus gefordert, damit Tansania den internationalen Markt erobere. "In Europa, Japan und den USA ist der Markt bereit für Produkte biologischen Landbaus." Tansania solle diesen fördern, "ehe uns andere Länder überholen: Die Nachfrage nach Cashewnüssen, Kaffee und Tee steigt." Die Regierung versprach, alle, die biologisch wirtschafteten, zu unterstützen, "um sicherzustellen, dass unsere Produkte von hoher Qualität sind." Während der letzten Saison wurden für 1 kg Kaffee aus biologischem Anbau 1,3 US\$ bezahlt, für solchen aus konventionellem 1,0 US\$. (DN 11.5.06; Guardian 11.5.06)

*

Unterstützung durch EPOPA: Die Landesbeauftragte der Organisation *Export Promotion of Organic Products from Africa* (EPOPA) sagte, viele Länder gäben nun biologischen Produkten den Vorzug vor konventionellen, wobei verschiedene Aspekte eine Rolle spielten, z. B. Gesundheit und Qualität. "Ich kann den Landwirten versichern, dass es in Europa und den USA einen großen Absatzmarkt gibt. Die Preise liegen über denen für konventionelle Produkte", was ihnen beim Kampf gegen die Armut helfe. Die EPOPA habe bereits 40.000 tansanische Landwirte bei der Entwicklung biologischen Landbaus unterstützt, ihnen technische Hilfe und Geräte angeboten. "In Kooperation mit anderen unterrichten wir die Landwirte über die besten Methoden des biologischen Landbaus. Und wenn sicher ist, dass sie es schaffen, helfen wir ihnen das Zertifikat zu bekommen. Es wird nach ein oder drei Jahren ausgestellt", sagte der Landesbeauftragte Die von der EPOPA unterstützten Produkte seien Kaffee, Kakao, Cashewnüsse, Ananas, Ingwer, Erdnüsse, Honig, Vanille und Sesam. Im Augenblick haben 18 Gesellschaften das Zertifikat für Export biologischer Produkte nach Europa. Nun suche die Organisation auch nach nachhaltigen Methoden für Tunfisch-Fang. (Guardian 11.5.06)

*

Bio-Kaffee: Jane Goodall, die bekannte Umweltschützerin, sagte, sie entwickle für Kaffee-Anbauer in Gebieten Tansanias und Burundis, in denen die bedrohten Schimpansen leben, ein neues Zertifizierungs-System und vergebe das *Jane Goodall Conservation Label*. Sie sagte: "Die Leute verbinden meinen Namen mit Schimpansen." Auch die Zertifizierung des Kaffees komme den Affen zugute. Sie erwarte aber von den Kaffee-Anbauern eine Gegenleistung für die Vermarktung ihrer Produkte an Röstanlagen, die bereit sind, für umweltfreundlichen Kaffee eine Prämie zu bezahlen, für 1 kg Kaffee 2 US\$ statt 0,5 bis 0,6 US\$. Die Landwirte müssen Wälder, in denen die Tiere leben, schützen und 10% bis 20 % ihrer Felder aufgeben, um den natürlichen Wald rings um den Gombe National Park zu erweitern. Nur noch 35 Schimpansen sind in diesem Schutzgebiet übrig. Die Zertifizierung garantiert den Käufern, dass bei der Produktion ethische Normen beachtet wurden.

Andere Zertifizierungs-Labels sind *Fairtrade*, *Rainforest Alliance*, *Organic*, *Utz Kapeh* und *Bird Friendly*. Zertifizierung kann kostspielig sein. Viele Kleinbauern können sich die Ausgaben nicht leisten. (Guardian 20.2.06)

Zu Anbau und Vernichtung von Haschisch

Aktionen gegen den Anbau von Haschisch: Im Kongwa-Distrikt (Dodoma-Region) rissen 23 Polizisten auf 10 ha die zur Tarnung zwischen Mais gesetzten Haschischpflanzen aus, übergossen sie mit Benzin und legten Feuer daran. Einer der besonders berüchtigten Haschischanbauer der Region versuchte, die Polizisten durch Schüsse zu vertreiben, worauf diese in sein Feld schossen und Tränengaskanister warfen. Ein anderer Verdächtiger, Eigentümer von 3 ha Haschischfeldern, floh, als sich die Polizei näherte. Wenige Wochen später griff die Polizei in der selben Gegend erneut ein. Sie zerstörte 2,5 ha Haschischfelder. Die beiden Besitzer flohen. Im Distrikt Dodoma-Land vernichteten 21 Polizisten 3 ha Haschischfelder, in einem steilen Tal versteckt. Im Lushoto-Distrikt (Tanga-Region) verwüstete die Polizei in einem Wald-Schutzgebiet 4 ha Haschischfelder, vernichtete 3.000 kg Haschisch, verhaftete 25 Verdächtige. Die Rodungen zugunsten des Haschischanbaus verursachen schlimmste Umweltzerstörung. In dem Wald-Schutzgebiet wird auf etwa 13 ha Haschisch angebaut. In der Küsten-Region verhaftete die Polizei zwei Personen, Besitzer von 3,6 ha Haschischfeldern, vernichtete die Pflanzen. (DN 24.4./30.5.06; Guardian 9./31.5./ 3.7.06)

*

Verhaftung von Haschischhändlern: In der Dodoma-Region verhaftete die Polizei zwei Männer, die mit Haschisch Handel trieben. In Arusha wurde eine Frau verhaftet, weil sie in ihrem Haus sieben Joints Haschisch und 1/4 l verbotenen Schnaps zum Verkauf anbot. Ein anderer wurde wegen des Besitzes von 10 kg Haschisch festgenommen. Seinen Kumpanen gelang die Flucht. Ein Einwohner von Ifakara (Kilombero-Distrikt, Morogoro-Region) wurde verhaftet, als er versuchte, einen 20-l-Kanister Haschisch über den Kilomberofluss zu bringen. Auch im Mvomero-Distrikt wurde ein Mann festgenommen; man hatte 1 kg Haschisch bei ihm gefunden. (Guardian 31.5.06; Arusha Times 10.6.06; Alasiri 14.6.06)

*

Zu Beschlagnahmung und Bewusstseinsbildung: In einem Interview berichtete ein Verantwortungsträger der Antidrogeneinheit, von '02 bis '04 seien in verschiedenen Teilen Tansanias insgesamt 1.750 t Drogen beschlagnahmt worden, '04 allein 950 t. Um die Leute zu bewegen, auf Haschischanbau zu verzichten, habe man in mehreren Kampagnen auf die Gefährdung durch diese Pflanze hingewiesen, außerdem versucht, in kulturellen Veranstaltungen und Theateraufführungen das Bewusstsein zu schärfen, auch den landesweiten Fackellauf der *Uhuru Torch* hierfür verwendet. (Guardian 20.5.06)

*

Kikwete zum Verbot des Haschischanbaus: Bei einer Kundgebung in Musoma ermahnte Präsident Kikwete die Einwohner des Tarime-Distrikts (Mara-Region), den Anbau von Haschisch zu unterlassen; er sei verboten. Nachdem die Regierung die bewaffneten Raubüberfälle reduziert habe, richte sich alle Kraft nun gegen den Drogenmissbrauch. (Guardian 14.8.06)

Freust du dich, wenn es regnet? Kindergartenkinder aus Dar-es-Salaam antworten

Onesmo (6): Ich freue mich sehr, wenn es regnet, denn dann wird es kalt. Hier in Dar-es-Salaam ist es immer so heiß.

Sundy (5): Ich freue mich über Regen, denn ich weiß, dass Gott seine Leute liebt und deswegen gibt er uns Regen, dass wir Wasser und Essen bekommen. Ich hüpfе auch gerne herum, wenn es regnet. Ich mag es, wenn meine Kleider nass werden.

Shamsa (5): Ich habe mich immer in den Regen gestellt. Aber meine Mutter mag das überhaupt nicht. Deswegen tue ich es nur, wenn sie nicht da ist.

Mustakimu (5): Ich freue mich, wenn es regnet und kalt wird. Was ich nicht leiden kann, ist, in schmutziges Wasser treten, weil mir meine Mutter gesagt hat, dass es aus der Toilette kommt.

Nasma (5): Ich weiß, was ich tue, wenn es regnet. Rat mal. Ich hüpfе im Regen mit meinen Freundinnen herum und wir singen so laut wir können. Schade nur, wenn mich meine Mutter erwischt, dann bestraft sie mich.

Almasi (5): Ich werde faul, wenn es regnet. Ich gehe nirgends hin und endlich schlafe ich und spiele nicht mit meinen Freunden.

Bill (4): Ich mag in Pfützen steigen. Besonders gern tue ich das, wenn ich von der Schule heim gehe.

Abubakari (5): Ich mag nicht im Regen sein, weil mir mein Papa sagte, dass ich Fieber bekommen könnte. Ich renne ganz schnell, wenn ich merke, dass es regnet. Denn wenn ich krank werde, muss ich Medizin schlucken, und das mag ich nicht.

Gillian (4): Ich bin unglücklich, wenn es regnet, weil ich dann in schmutziges Wasser treten muss. Man sagt, dass es sehr gefährlich ist und man einen Ausschlag bekommen kann. (Guardian 20.5.06)